Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.



Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung in jede Ermäßigung ausgeschlossen.

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 | Fernsprecher Nr. 501

Nr. 33 | Sonntag, den 26. Februar 1928 | 46. Jahrgang

Italien droht Oesterreich

Die Südtiroler Frage vor der italienischen Kammer — Vor der Abberufung des Wiener italienischen Gesandten

Rom. **Das „Giornale d' Italia" meldet in seiner letzten Ausgabe, daß Mussolini beschlossen habe, den italienischen Gesandten in Wien abzuberufen. An zuständiger Stelle findet diese Nachricht bisher noch keine Bestätigung.**

Südtirol vor der italienischen Kammer

Rom. Nach dem „Lavoro d' Italia" wurde in der Kammer eine Anfrage eingebracht, in der die Anfragenden die Ansicht Mussolinis über „die unwürdige haßerfüllte gegen Italien gerichtete Kundgebung des österreichischen Nationalrates und den schamlosen lügenhaften Feldzug verantwortlicher Kreise Oesterreichs gegen die einfache Anwendung italienischer Gesetze in einer italienischen Provinz" zu hören verlangen. Man erwartet, daß Mussolini auf die Anfrage anläßlich des am 27. Februar erfolgenden Zusammentritt der Kammer antworten wird.

Inzwischen finden die Erklärungen Seipels auch in den Abendblättern eine harte Zurückweisung. „Giornale d' Italia" meint u. a., daß die ewige Wiederholung der Angriffe gegen Südtirol nahezu lästig werde. Diese bildeten zwar keinen Grund zur Aufregung, ziemen aber zu beweisen, daß nach Jugoslawien auch Oesterreich zu einem gleich aufgeregten Nachbar Italiens werde. Die Welt habe keine Zeit, sich mit der Südtiroler Frage zu befassen. In dem Italien seine Pflicht ausübe, entspreche es den internationalen Verträgen. Die Rede Seipels sei lang und dunkel und beweise die Absicht, die österreichischen Fragen zu unterstützen, ohne die österreichisch-italienischen Beziehungen allzusehr zu kompromittieren. Die Ablehnung einer Demarche beim Völkerbund sei gut kalkuliert, denn der Völkerbund werde sich wohl hüten, sich mit Südtirol zu befassen. Das „Giornale d' Italia" schreibt u. a., man müsse an die von Italien Oesterreichs gegenüber erwiesenen Wohltaten und an das wohlwollende und hilfsbereite Verhalten der italienischen Truppen in Kärnten und Tirol nach dem Waffenstillstande sowie die Beteiligung an den sogenannten Reliefbonds der Sanierungsanleihe erinnern. Italien sei auch die Aufhebung der interalliierten Militärkontrolle in Oesterreich zu danken, sowie die Stabilisierung der Anleihe. Seipel und den Agitatoren, die seine Rede vorbereitet hätten, sei eine Beachtung dieser Dinge zu empfehlen, welche einen Beweis für den friedlichen Charakter der italienischen Politik gegenüber dem deutschen lieferten. Aber, so schreibt das Blatt, es müsse auch daran erinnert werden, daß die Geduld Italiens auch Grenzen habe. Die übrigen Blätter, wie die „Tribuna" und die „Laboro d' Italia", bestreiten vor allem, daß es eine deutsche Frage in Südtirol von internationalem Charakter gebe. Die „Tribuna" meint sogar, über die deutsche Frage in Südtirol würde man bald in der Chronik lesen, weil Südtirol eine italienische Provinz sei, in der eine fremdstämmige Minderheit bestehe.

Mit Zettel

18

müßt Ihr am 4. und 11. März die deutschen Abgeordneten und Senatoren wählen.

Benesch über die Aussichten des Sicherheitskomitees

Paris. Ueber die Arbeiten des Sicherheitskomitees äußert sich Benesch dem Korrespondenten des „Petit Parisien" gegenüber: Seiner Ueberzeugung nach leiste das Komitee nützliche Arbeiten. Es bemühe sich, den Regierungen soweit als möglich klare Vorschläge zu machen. Auf die Frage, ob Benesch an die Möglichkeit einer Vermehrung der regionalen Verträge glaube, sowie an ein Locarno in Mitteleuropa und Osteuropa, lächelte Benesch und meinte, daß er wohl seine Auffassung hierüber habe, es aber vorziehe, diese für den Augenblick nicht bekannt zu geben. Im übrigen teilte Benesch nicht die Ansicht des Korrespondenten, daß von Samsons Urteil über die regionalen Verträge die Arbeiten des Sicherheitskomitees verzögerte, wenn von Simson dieses Ziel verfolgen sollte, so würde damit die Abrüstungskommission betroffen, aber Deutschlands Standpunkt sei gerade der, die allgemeine Abrüstung so rasch als nur möglich durchzuführen. Benesch erwarte, daß die Einberufung der Abrüstungskonferenz für spätestens 1930 erfolgen werde. Im Grunde genommen wolle die übergroße Mehrheit eines jeden Landes den Frieden.

Estlands Anerkennung für Polen

Reval. **Der estländische Staatsälteste Toennisson bezeichnete in einer anläßlich des zehnjährigen Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung Estlands gehaltenen Rede nicht nur Lettland sondern auch Polen als Verbündete Estlands. Die Ausführungen des Staatsältesten finden große Beachtung, da hier zum ersten Male vor aller Oeffentlichkeit von einem Bündnis zwischen Estland und Polen gesprochen wird.**

Estlands Unabhängigkeitsmanifest

Eine Spitze gegen Deutschland.

Reval. Donnerstag feiert Estland seine 10 jährige Selbständigkeit. Reval zeigt reichen Flaggenschmuck, Illuminationen und große Festlichkeiten finden überall statt. Das Manifest, welches von der Staatsversammlung an die Bevölkerung gerichtet wurde, lautet u. a.: Das Selbstbestimmungsrecht Estlands achteten weder die russischen Revolutionäre noch die siegreichen deutschen Militärführer. Die einen vertrieben mit Gewalt alle unsere auf demokratischer Grundlage errichteten Selbstverwaltungs- und Regierungsbehörden, die anderen brachten ihre siegreichen Truppen in Bewegung, um unser Land und Volk zu unterwerfen. Am 24. Februar 1918 kam es zum Umsturz. Die russischen kommunistischen Machthaber ergriffen die Flucht, während die deutschen Truppen noch auf dem Wege waren, unser Land zu okkupieren. In einer Zeit, da niemand wußte, wer als Sieger aus dem Weltkriege hervorginge und der Bestimmende im Völkerschicksal werden würde, richtete sich unser Volk empor, getragen von hohen Idealen und Hoffnungen und von reicher innerer Kraft. Dieses Emporstreben war innerlich berechtigt, es folgte auf der kulturellen Entwicklung des estnischen Volkes. Das bestätigte der Ausgang des Krieges und das Schicksal der uns umgebenden und um unser Land kämpfenden Großstaaten. Die russischen kommunistischen Machthaber beantworteten die Proklamierung unserer Selbständigkeit mit einem Vertrage, der den deutschen Truppen das Recht zugestand, unser Land zu okkupieren. Die Okkupierenden achteten nicht auf den Willen unseres Volkes, sondern lösten unseren Landtag und alle Selbstverwaltungen auf. Sie setzten die deutsche Sprache überall an die erste Stelle und beriefen endlich nach eigener Wahl Landtage, welche um Angliederung Estlands an Deutschland bitten sollten. Dies war für das estnische Volk eine Zeit schwerer Prüfungen, das Land befand sich unter einem Druck, wie es ihn selbst zu russischen Zeiten nicht empfunden hatte. Wir erfuhren, was uns zuteil geworden wäre, wenn uns das Schicksal an das deutsche Kaiserreich gefesselt hätte. Der Zusammenbruch der deutschen Militärmacht beendete die Okkupation und befreite uns von der erniedrigenden Ungerechtigkeit und dem das Nationalgefühl verletzenden Druck.

Der deutsche Gesandte war den Feierlichkeiten ferngeblieben. Die hiesige Gesandtschaft sieht in diesem Erlaß eine offene Unfreundlichkeit gegen Deutschland. Man erwartet diplomatische Schritte. Es darf daran erinnert werden, daß der estländische Staatsälteste zu den schärfsten Gegnern des Deutschtums zählt.

Großer Steuerbetrug in Lemberg und Stanislau

Warschau. In Lemberg und Stanislau wurde von der Polizei eine große Steuerbetrugsaffäre aufgedeckt, an der eine große Anzahl Personen aus den verschiedensten Kreisen beteiligt waren, die sich gegenseitig in die Hand arbeiteten. Es wurde eine große Anzahl von Haussuchungen vorgenommen und 10 Personen verhaftet.

Weltanschauung und Volkstum

Die beste Weltanschauung hat nicht immer, wer am meisten von der Welt geschaut hat. Gewiß sind große Reisen und der Verkehr mit vielen Menschen bildend; sie tragen auch zur Bildung einer Weltanschauung mächtig bei. Aber man sagt von Immanuel Kant, daß er niemals über die Gemarken seiner Vaterstadt Königsberg hinausgekommen sei. Eine Weltanschauung hat er dennoch gehabt, und wie vielen hat er zu einer Weltanschauung in der höchsten Bedeutung des Wortes geholfen! Andererseits begegnen uns viele, denen es nicht an Gelegenheit gefehlt hat, die Welt zu sehen, die aber nur fahrig und blasiert aus der Welt zurückgekommen sind. An Weltanschauung haben sie weniger mitgebracht als mancher schlichte Bauer besitzt, der sozusagen nichts von der Welt gesehen hat, aber festgegründet in seiner Himmel und Erde umfassenden Weltanschauung dasteht.

Daß es so ist, kommt einerseits von der Welt, andererseits vom Menschen her. Selbst wer auch alles Sichtbare gesehen, alles Hörbare gehört und sich von allem, was es gibt, einen Begriff gemacht hat, steht noch immer vor den großen Rätseln: Was ist Sinn und Zweck der Welt? Woher stammt sie, wohin geht sie? Was bin ich in dieser Welt? Was ist mein Weg und mein Ziel? Der diese Fragen beantwortet haben will, ist der Mensch. Sein Geist, läßt ihn Dinge und Zusammenhänge erkennen oder ahnen, die er mit seinen Sinnen nicht erfaßt. Seine Kenntnis von der Welt braucht nicht einmal allzusehr in die Breite zu gehen. Proben genügen ihm, um sich vom Ganzen ein Bild zu machen, oft verwirrt ihn die Fülle der Beobachtungen und Erfahrungen mehr, als sie ihn aufklärt. So groß ist der Mensch! Vor dieser Größe wird die Welt klein, der Mensch will wissen, was hinter der Welt ist; wenn er dies nicht weiß, dünkt ihm alle seine Anschauung von der Welt keine Weltanschauung. Bei den Wenigsten reicht die Begabung, zu beobachten und Schlüsse zu ziehen aus, um bis zu einer Weltanschauung aufzusteigen. Die tägliche Not, der Zwang, die Enge der Lebensverhältnisse lassen auch den Begabtesten nicht Zeit, sich eine eigene Weltanschauung aufzubauen. So klein ist der Mensch!

Den lebendigen wirklichen Menschen ist es nicht gar so schwer, zu einer Weltanschauung zu gelangen. Jeder vorangegangene Fortschritt, die ganze Arbeit an der Bildung von Weltanschauung bis zu ihrer Zeit, gehört ihnen. Eine überlieferte Weltanschauung ist geeignet, in den Besitz vieler überzugehen. Die Gebildeten, die Selbständigdenkenden, die Kritischen werden mehr Schwierigkeiten mehr Zweifel haben, aber sie haben auch die besseren Fähigkeiten und Mittel, das überlieferte Gut zu prüfen. Zweifel zu beseitigen und nicht stichhaltige Argumente durch bessere zu ersetzen. Wer das nicht kann, dem rundet sich die Weltanschauung leichter zu einem Ganzen, weil er die Ecken weniger spürt und die Lücken weniger sieht.

Der Mensch braucht eine Weltanschauung, all sein Wissen ist Stückwerk, ein Chaos, wenn es nicht in eine Weltanschauung sinnvoll zusammenfließt. Kann der Mensch sich damit begnügen, die Welt als einen Käfig zu betrachten, in dem es mit Wesen seinesgleichen zusammengesperrt ist, damit sie sich gegenseitig behindern, stoßen und schlagen? Aber selbst wenn er die Welt als einen solchen Käfig betrachtete, so wäre das ja schon eine Weltanschauung. Der Mensch hat eben eine Weltanschauung, nur vielleicht eine falsche, unwürdige, lächerliche. Der Gegensatz ist gar nicht: Weltanschauung oder keine, sondern wahre, erhebende oder verkehrte und schädliche. Der Mensch empfängt seine Weltanschauung, geschichtlich betrachtet, vor allem von der Religion und dem Volkstum. Für jede der beiden Quellen kann es einen Ersatz geben. Für die Religion in ihrer Negation, der Irreligion, in einer Philosophie, die aber jedesmal entweder in Religion oder Irreligion einmündet, je nachdem ob sie sich mit der Religion verträgt oder nicht. An Stelle des Volkstums kann die Kaste oder die Klasse treten. An andere Begründer und Vermittler der Weltanschauung ist kaum zu denken, weder Wissenschaft, noch Kunst, noch der Staat könnten als eine die Weltanschauung schaffende oder auch nur gebende Kraft gelten, es sei denn, daß Nation und Staat sich vollständig decken und daß der Staat, der bestimmte Staat, ein ganz wesentlicher Bestandteil des Nationalbewußtseins geworden ist. Dann hat aber der Staat ein Volkstum geschaffen und dieses ist es, das die Weltanschauung beeinflußt.

Was den Anteil der Religion an der Weltanschauung betrifft, so ist er meistens so groß, daß Religion und Weltanschauung sich decken. Das Wort Weltanschauung ist zu einer verschämten, weltlicher und wissenschaftlicher aussehenden Bezeichnung für Religion oder gar Glaube geworden. Eine Religion die nicht eine Weltanschauung ist, ist keine Religion. Gerade darin wurzelt die Kraft der Religion, daß sie die Rätsel der Welt, vor allem aber das große Rätsel des Menschenlebens, löst oder zu lösen verspricht. Was den Anteil des Volkstums

Es gibt keinen anderen deutschen Stimmzettel

als Nummer

18

an der Weltanschauung anlangt, so hat überall, wo es Nationalreligionen gab, das Volkstum die Weltanschauung überliefert. Aber die starre Einheit von Religionsgemeinschaft und Volkstum erhielt sich nirgends. Das Christentum machte endgültig mit der Idee der Nationalreligion Schluß. Auch die jüngste Weltreligion, der Islam, ist, so national sein Ursprung war, eben eine Weltreligion geworden. Der Versuch, National- oder Staatsreligion zu schaffen war, wie die Geschichte zeigt, immer vergeblich. Was in späteren Zeiten wie eine Neubelebung des Gedankens der Nationalreligion aussehen mochte, war nur mehr ein Bestreben, die Religionsgemeinschaft national zu organisieren. In der Praxis erwies sich dieser Weg ohne Sektenbildung als nicht gangbar.

Daß es zur Trennung von Religion und Nation kam, ist ein Sieg des Geistes über das Blut und des Glaubens über die Sprache, in der er zuerst ausgedrückt wurde. In Wahrheit ist die Nation doch der Vermittler der Weltanschauung geworden. Mit der Muttersprache erhalten wir das erste und vorzüglichste Mittel für unsere künftige Weltanschauung. Dann folgte die Uebermittelung des Bildungsinhaltes, der den Kulturschatz des Volkstums ausmacht. Der erste Zeuge und Bürge für die Wahrheit und den Wert dessen, was wir denken, ist die Nation, schon in der Zeit, in der diese noch gar nicht in unserem Bewußtsein lebt. Selbst die Kirche lernen wir auf dem Umweg über unsere Nation kennen. Der religiös denkende Mensch weiß, daß Gott ihn mit Absicht in eine bestimmte Nation hineingestellt hat, er liebt um dieser Fügung willen sein Volkstum, das er nicht als Geschenk, sondern als eine Aufgabe betrachtet. Wenn der Mensch bedenkt, was er alles von seinem Volkstum durch körperliche Vererbung und geistige Ueberlieferung empfangen hat dann muß er es schon um dessen willen lieben. Und wieder erwächst aus der Liebe die Aufgabe.

Eine rein nationale Weltanschauung gibt es nicht, eine solche fordert die Treue und Liebe zum Volkstum nicht. Alle europäischen Nationen stehen auf dem Boden einer abendländischen Weltanschauung, die in ihren wichtigsten Elementen die christliche ist. Alles, was zwischen europäischen Völkern den Gegenstand des Kampfes unter den Weltanschauungen bildet, darf den Rahmen des gemeinsamen Abendländischen nicht sprengen. Innerhalb dieses Rahmens bleibt das bestimmende das Volkstum, dieses aufzugeben kann niemand verlangen, auch nicht eine eigene oder fremde Staatsraison.

Die litauische Antwort an Polen

Kowno. Das offiziöse Blatt „Lietuvos Aidas" enthält die Inhaltsangabe der litauischen Antwortnote an Polen, deren Uebermittlung für Ende dieser Woche zu erwarten steht. Danach ist die litauische Note durchaus höflich gehalten, bringt jedoch keine Beantwortung der schroffen polnischen Fragestellung. Sie weist vielmehr daraufhin, daß Zaleski in seiner Antwortnote auf die litauischen Hinweise auf die Nichterfüllung der polnischen Zusagen in Genf hinsichtlich der Emigrantentruppen nicht eingeht. Die litauische Regierung steht im Gegensatz zu der Auffassung Zaleskis nicht auf dem Standpunkt, daß nach den Genfer Vereinbarungen die Herstellung normaler Beziehungen zwischen den beiden Ländern den Kernpunkt von Verhandlungen bilden soll. Sie wiederholt nur ihren Vorschlag aus ihrer ersten Note daß der Völkerbund die Vermittlung in dieser Frage übernehmen soll.

Die Wahlergebnisse in Japan

217 Sitze der Regierung — 218 Oppositionen.

London. Wie aus Tokio gemeldet wird, liegt nun das vollständige Wahlergebnis vor: Danach hat die liberale Opposition 218 Sitze (1927 = 189 Sitze), die Regierungspartei 217 Sitze (1927 = 222 Sitze). Man rechnet mit einem Rücktritt der Regierung als Folge des Wahlergebnisses. Es ist jedoch möglich, daß der Rücktritt bis zur Zusammenberufung des Landtages innerhalb 40 Tagen nach den Wahlen verschoben wird.

Studentenstreik in Kairo

Kairo. Ein Teil der Studenten der Al-Azhar-Universität ist in den Ausstand getreten, weil ihnen verboten wurde, die Schulräume in europäischer Kleidung mit dem Turban auf dem Kopf zu betreten. Nach Erklärungen des Leiters des theologischen Instituts der Universität, Scheich Ahmed Harun, ist dieses Verbot nicht als prinzipiell zu betrachten. Die Frage der Kleidung der Studenten ist augenblicklich in der Schwebe und bildet einen wichtigen Teil des Programms das von der mit der Reform der Universität betrauten Kommission geprüft wird.

Interessantes aus aller Welt

Der eingesperrte Gerichtshof.

In einem Prozeß hatte der Gerichtshof in Magdeburg, um den Prozeß zu Ende zu führen, bis gegen Mitternacht getagt. Als man das Gebäude verlassen wollte, waren im Treppenhause und auf allen Gängen sämtliche Lichter ausgelöscht und die Türen verschlossen. Richter und Staatsanwalt, Verteidiger und Angeklagte, waren im Gerichtssaalgebäude eingeschlossen worden. Man meldete dies telephonisch dem Polizeipräsidium, dort hielt man jedoch den telephonischen Anruf für einen Karnevalsscherz und legte den Hörer wieder auf. Als daraufhin ein Assessor versuchte, durch ein Fenster ins Freie zu gelangen und Hilfe herbeizuholen, wurde er von einem Schupobeamten für einen Einbrecher gehalten, und mit dem Rufe: „Halt, Herr Fassadenkletterer!" mit der Schußwaffe bedroht. Endlich aber gelang es doch mit vieler Mühe, dem Schupobeamten den Sachverhalt klarzumachen und den Gerichtshof aus seinem Gefängnis zu befreien.

•

De gustibus ...

Jetzt haben sie Ruth Snyder, die Gattenmörderin, in Neuyork hingerichtet. Auf dem elektrischen Stuhl in Sing-Sing. Sie kam zuerst an die Reihe und dann ihr Liebhaber. Es war alles in wenigen Minuten überstanden. Nur eine beschränkte Zahl von Zeugen wurde zur „Todeszelle" zugelassen, darunter auch mehrere Vertreter der Presse. Die Ueberwachung war streng, und sofort nach der Exekution wurde die Zelle geräumt. Am andern Morgen erschien eines der Bilderblätter Neuyorks mit einem großen Bild der unglücklichen Mörderin. Da sah man sie auf dem elektrischen Stuhl festgeschnallt, im Augenblick des Todeskampfes. Ein furchtbares Bild. Aber kein photographischer Trick, sondern eine regelrechte Aufnahme, die einer der Pressevertreter in der Todeszelle dadurch zuwege gebracht hatte, daß er sich an die Fußfessel einen Miniaturapparat mit sehr scharfer Linse befestigte, der durch ein tieffallendes Beinkleid völlig verborgen wurde. Im gegebenen Augenblick ließ er durch eine geschickte Bewegung des Beins den Apparat kaum sichtbar zum Vorschein kommen und löste den Linsenverschluß vermittels eines Fadens, der durch das Hosenbein zu einer Westentasche führte. Die Aufnahme gelang, und die krankhafte Gier nach Sensation war befriedigt. Der geschickte Photograph bekam von seiner Redaktion eine besondere Belohnung in Gestalt eines Hundertdollarscheins, und außerdem wurde er als Pressephotograph zur panamerikanischen Konferenz nach Havanna entsandt, was in seinem Falle einer schönen Ferienreise gleichkam. Seine Zeitung aber, die in einer täglichen Auflage von anderthalb Millionen Exemplaren erscheint, war an jenem Morgen ausverkauft.

Der Wassertoast.

Der König von Afghanistan hat in Belgien eine gleich warme Aufnahme gefunden, wie in Frankreich und Italien. Man versteht hier, Feste zu feiern. In der Rede, die der König als Erwiderung auf die Worte des belgischen Souveräns sprach, waren bemerkenswerte Worte: „Ich erhebe mein Glas, gefüllt mit reinem Wasser, und trinke auf die Gesundheit Eurer Majestät!" Damit dürfte die Frage, wie Abstinenzler sich bei offiziellen Festlichkeiten zu verhalten haben, gelöst sein. Bisher wurde es ihnen als taktlos ausgelegt, wenn sie, statt mit alkoholischer Flüssigkeit, mit Selterwasser anstießen. Nun können sie sich auf das königliche Beispiel berufen, und ein Königswort gilt bekanntlich noch immer, auch in den Kreisen des Bierkomments.

•

100 Jahre verheiratet.

Im Alter von 125 Jahren starb kürzlich ein Bauer des kleinen Dorfes Lutoweska, in der Nähe von Lemberg. Er hinterläßt eine Witwe mit 119 Jahren und war 10[illegible] Jahre verheiratet.

•

In den Schatzkammern der Sultane.

Kemal Pascha, der Staatspräsident der Türkei, hat, wie aus Angora berichtet wird, die Absicht, die historischen Sammlungen der Sultane von Edelsteinstücken, Waffen, Sätteln, Kronen, Kleidern, Geräten, Gefäßen und Schmuckgegenständen in Staatsmuseen, deren Gründung in verschiedenen Teilen des Reiches geplant ist, unterzubringen.

Zu diesem Zweck hat die türkische Regierung zwei französische Sachverständige berufen. Der eine dieser Sachverständigen, der kürzlich von Angora und Stambul, wo sich diese Schätze befinden, nach Paris zurückgekehrt ist, schilderte seine Eindrücke im alten Stambuler Serail. Die dort aufbewahrten Kostbarkeiten werden von

einer Schar bewaffneter Ennuchen

bewacht. Was dem Besucher auffiel, war eine Sammlung lebensgroßer, männlicher Figuren aus Wachs in prächtiger Kleidung mit edelsteinbesetzten Turbanen, die die Verkörperung früherer Sultane darstellen. Die Figuren waren in lange, kaftanartige, über und über mit Goldstickerei besetzte Staatsgewänder gehüllt. Der Turban einer jeden Figur trägt eine aus herrlichen Solitären geformte Agraffe, und zwar aus je einem Diamanten, Rubin und Smaragd, die je 200 Karat wiegen. Jede der Puppen trägt im Gürtel einen Dolch, dessen Griff aus einem Smaragd großen Formats gebildet ist.

Ein goldener Thronsessel dieser Sammlung ist mit 22 000 Perlen, Rubinen und Smaragden dekoriert, und der Sachverständige schätzt dieses Stück allein

auf 20 Millionen Franks.

Ein zweiter, sofaähnlich geformter Thron, auf dem man bequem schlafen könnte, ist gleichfalls über und über mit Juwelen bedeckt. — Auch in Angora, wo die Edelsteine und Schmuckgegenstände in den Kellern des Finanzministeriums aufbewahrt werden, fand der Sachverständige eine ungeheure Zahl von Kostbarkeiten aller Art, u. a. auch eine Menge von muselmanischen Rosenkränzen aus echten Perlen von erstaunlicher Größe, Gleichmäßigkeit und Reinheit. In einem der Rosenkränze befindet sich ein Diamant von 100 Karat. Allein der Materialwert dieser Schätze wird auf mehrere hundert Millionen Franks geschätzt.

An beiden Wahlsonntagen

am 4. und 11. März gilt Zettel

18

Prinzessin Tatjana.

Abenteuer einer russischen Großfürstenfamilie auf der Flucht.

Von Willy Zimmermann-Ssuslow.

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Lampi rührte sich nicht. Es war ihm jetzt etwas klar geworden: mochte man den Ring beschlagnahmen, mochte man ihn verhaften: seinen Herrn würde er nie und nimmer preisgeben und schlüge man ihn tot.

Der Goldschmied hatte Ernst gemacht. Bald darauf erschienen zwei Polizeibeamte. Sie führten Lampi ab. Zuerst wollten sie auch Philipp in die Zange nehmen. Als dieser sich und seinen Beruf auswies, ließ man ihn laufen.

* * *

Kaum war Lampi in die feuchte Ecke des Arrestlokales gefallen, als man ihn schon wieder zum Verhör aus dem Keller heraufzog.

Der Sowjetkommissar empfing ihn mit rotgedunsenem Gesicht. Den Ring hielt er in der Hand.

„Wo hast du den Ring her?" herrschte er Lampi an.

„Ich habe ihn gefunden," gab Lampi trocken zurück.

„Gefunden? Du lügst, du Hund," schlug der Kommissar die freie Faust auf den Tisch, daß die auf ihm befindlichen Gegenstände zu der dröhnenden Musik einen passenden Reigen aufführten.

„Jawohl, gefunden hab ich ihn," wiederholte Lampi.

„Höre, Bürschchen! Mit dem Lügen kommst du nicht weit. Ich werde dich durchprügeln lassen, wenn du mir nicht die Wahrheit sagst, hörst du? An die Wand wirst du gestellt."

„Ich werde deine Gedanken auffrischen, Kerl," sagte er, die Wellen seines Organs abdämpfend. „Du hast den Ring gestohlen! Und wenn du mir jetzt sagst, wann und wo du den Ring gestohlen hast, dann werde ich dich nicht bestrafen. Hast du den Ring gestohlen?"

„Ich habe ihn gefunden," blieb Lampi bei seiner Aussage.

Der Sowjetkommissar wurde verwirrt. Ueberlegend blickte er Lampi auf die Nase.

„Hinein ins Loch!" befahl er dann.

Lampi schielte auf dem Rückwege an den Gewehren der Begleiter hinauf. Da funkelten zwei unheimliche Spitzen.

Der Sowjetkommissar biß sich in eine Zigarette hinein und steckte die Hände in den Gürtel der Sowjetbluse. Seinem Gegenüber, einem langmähnigen Jüngling mit tiefliegenden Augen, blies er eine Rauchwolke ins Gesicht.

„Wir sind auf der Spur," sagte er mit bösem Lächeln. „Ich werde den Kerl durchpeitschen lassen."

„Das steht dir frei," antwortete der andere, „aber erreichen wirst du nichts damit."

„Nichts erreichen?" lachte der Kommissar. „Beim zehnten Hieb gehen ihm die Zähne auseinander."

„Du irrst. Der Kerl hat Charakter. Ich kenne das. Die meisten winseln. Und weil der Kerl nicht gewinselt, sondern ein steifes Kreuz gemacht hat, ist er im Spiel. Wir müssen ihn überlisten."

„Schieß los. Ich bin neugierig."

„Laß ihn laufen und schick ihm die Spürnasen nach. Ich wette, der Hund landet in der gesuchten Hütte."

„Solche Schnüffeleien führen oft weit und doch zu nichts. Aber gut, es wird gemacht."

Ein Beamter wurde beauftragt, die eben besprochenen Absichten auszuführen.

„Wenn er abspringt, dann hinein in den Bauch."

Diese Worte begleitete der Kommissar mit einer Fingerkrümmung, wie man sie zuweilen an Revolverhähnen bemerkt.

Kurz darauf stand Lampi auf der Straße. Der Kopf hing ihm auf die Brust, aber nicht aus Verzagtheit. Die Fülle der sonderbarsten Gedanken zog ihn nieder.

IV.

Der Sieg des Wodkateufels.

Jetzt erst merkte Lampi, daß ihm die Füße schmerzten. Die Glieder fühlten sich wie Teile eines anderen Körpers. Aber nur kurze Zeit brachte ihm dies Unbehagen. Wieder begann es in seinem Kopf wie in einer Lotterietrommel zu wühlen.

„Erst wollen sie mich durchprügeln, dann an die Wand stellen, und nun lassen sie mich laufen! Lampi, Lampi! Hier wird etwas gesponnen! Dein Kopf ist zu dumm, es zu begreifen. Sei vorsichtig, Lampi!"

So etwa waren Lampis Gehirnstrahlen abgeklungen. Und dennoch war er nicht verzagt. Jetzt sollten sie ihm nur Schlingen legen, diese windrockigen Schufte — nichts sollten sie mit ihm anfangen können. Aber wie war es nur gekommen? Richtig, der Fremde. Eine Flasche Wodka für eine Auskunft! Lampi spie gegen eine blaugetünchte Wand. Gleich darauf krachte eine derbe Faust in seinen Rücken.

„Wenn du nichts anderes als das für deinen Herrn und Heiland hast, dann hat er für dich auch nichts anderes als dies."

Noch einmal sauste die Faust eines vor der Wand stehenden Mannes in Lampis Genick. Dann stand er wieder allein vor der blaugetünchten Wand, die über der offenen Tür ein doppelt gestrichenes Kreuz und ein glitzerndes Heiligenbild trug.

Lampi bekreuzigte sich und ging weiter.

Gegen Mittag langte Lampi wieder bei seinem Freunde Philipp, dem Leichenwäscher, im Krankenhause an. Er war schläfrig und verspürte großen Hunger.

Philipp hatte gerade große Wäsche hinter sich und noch verschiedenes zu erledigen. Als er nach einem halben Stündchen in den Leichenkeller zurückkehrte, fand er Lampi mit hängenden Armen rechtwinklig an der Wand schlafen. Von den vielen hier Ruhenden war er der einzigste, der dem Leben mit rollenden Schnarchlauten Ausdruck verlieh.

Aber noch einen anderen entdeckte Philipp, einen Mann, den er nicht ungern in seiner Nähe sah. Ein Polizeibeamter war's, der da hinten über dem Wasserbecken lehnte und sich aus silberner Büchse heraus eine Zigarette drehte.

„Was streust du hier mit deinem Türkenstaub herum?" Philipp streckte dem Beamten die feuchte Hand entgegen. „Sieh zu, daß meine Freunde nicht das Niesen kriegen."

„Kennst du den Mann dort an der Wand?" fragte der Beamte auf Lampi zeigend und jeder überflüssigen Unterhaltung ausweichend.

„Ja, den kenne ich gut," sagte Philipp harmlos. „Du kennst ihn doch auch. Er hat heute seine Nummer bekommen." (Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

=o= **Achtung! Wähler der Deutschen Wahlgemeinschaft!** Das Wahlbüro der Deutschen Wahlgemeinschaft befindet sich von Montag 27. Februar ab nicht mehr im Restaurant Knappik, sondern in der Geschäftsstelle der „Kattowitzer Zeitung“, ul. Hutnicza, von 9—12 Uhr vorm. und von 3—6 Uhr nachmittags.

Fasten-Sonntage. Die Namen der 6 Fastensonntage lauten: Invocavit, Reminiscere, Oculi, Lätare, Judica, Palmarum Woher kommen diese lateinischen Bezeichnungen? Die alte christliche Kirche begann die Gottesdienste sonntäglich mit einem Worte der Bibel, das den andächtigen Kirchenbesuchern von den Geistlichen verkündigt wurde. Am ersten Sonntage verlas der Priester die Stelle Psalm 91, 15 „Invocavit“, d. h. „er ruft mich“, am zweiten Fastensonntage Psalm 25, 6 „Reminiscere“, d. h. „Gedenke, Herr“, am dritten Sonntage Psalm 25, 15 „Oculi“, d. h. „Meine Augen“, am vierten Jes. 66, 10 „Laetare“, d. h. „Freuet euch“, am fünften Psalm 43, 1 „Judica“, d. h. „Richte mich“, am sechsten „Palmarum“, d. h. Sonntag „der Palmen“.

Den Apothekendienst versieht am Sonntag die Berg- und Hüttenapotheke.

=o= **Ausschreibung.** Für den Neubau des Abortgebäudes am Wochenmarkt sind die Be- und Entwässerungsarbeiten zu vergeben. Angebotsunterlagen können unentgeltlich im Zimmer 9 des Gemeinde-Verwaltungsgebäudes während der Dienststunden entgegengenommen werden. Angebote mit ausgefüllten Preisen und mit Unterschrift versehen, sind mit der Aufschrift „Installationsarbeiten zur Klosettanlage am Wochenmarkt“ bis zum 2. März 1928, vorm. 10 Uhr beim hiesigen Gemeindevorstand einzureichen.

=o= **Vom Postamt Siemianowice.** Das Post- und Telegraphenministerium hat verfügt, daß die Benennung des Postamtes Siemianowice in „Siemianowice Slonskie“ umgeändert wird.

=/= **Jubiläumsfeier.** Das feierliche Amt für die Jubilare der Laurahüttegrube und der Richterschächte findet am Sonntag, den 26. cr., in der St. Antoniuskirche beim polnischen Hauptgottesdienst um 11 Uhr statt. Die Direktion ehrt ihre Jubilare mit 25jähriger Dienstzeit durch eine daran anschließende Feier im Zechenhause.

=/= **Unterstützung der Invaliden und Witwen.** Der Vorsitzende des Verbandes der Gruben- und Hütten-Invaliden, Witwen und Waisen der Wojewodschaft Schlesien, Sitz Siemianowice, ist Herr Monskowiak. Büro: Wilhelmstraße (Emilowskiego), Restaurant Mixa. Dienststunden 9—12 vorm.

=s= **Die Wasserversorgung des Zentralindustriereviers.** Für die Versorgung der Kommunen und der größten Industrie- und Handelsunternehmungen in der Hauptstadt der Wojewodschaft, sowie in den Kreisen Katowice und Swientochlowice mit gutem und ausreichendem Wasser hat der Kattowitzer Kreisausschuß derartig gesorgt daß nach dem vollständigen und modernen Ausbau des staatlichen Wasserwerkes Rozalja in Wielka-Dombrowka allen diesbezüglichen Anforderungen der jetzigen Zeit entsprochen werden kann. Im Monat Januar u. a. wurden 486 386 Kubikmeter Wasser geliefert, davon kommen auf Kattowitz Stadt 225 251, Kattowitz Kreis 254 072 und den Kreis Schwientochlowitz 7063 Kubikmeter.

=s= **Winter und Wild.** Unter dem diesjährigen langen Winter mit seinen scharfen Frösten hat ganz besonders das Wild zu leiden, da es bei dem tiefen Schnee nur sehr schwer zur spärlichen Aesung gelangen kann. Obgleich Jäger und Forstverwaltungen durch Anlegen von Futterplätzen für das darbende Wild nach Möglichkeit sorgen, fallen dennoch viele Tiere jährlich dem strengen Winter zum Opfer. Wenn nun gar die Schneedecke durch vorübergehendes Tauwetter zu Eis wird, dann hindert die harte und glasscharfe Eiskruste das Wild an dem Durchscharren zu dem geringen Winterfutter und schneidet bei diesem Versuche den armen hungernden Tieren das Fleisch von den Knochen, wodurch das Wild elend verenden muß, da es dem Raubzeug oder wildernden Hunden wehrlos verfallen ist.

=s= **Einsamkeit.** Ein Mann haßte das laute Treiben in der Welt und deren jetzige Lebensart so sehr, daß er einsam in der Wüste leben wollte, aber auch dort hatten die vielen Weltenbummler bereits alles überflutet. Da hoffte er, die Einsamkeit in einer ganz entlegenen Waldhütte zu finden und als er dieselbe nach langer Wanderung erreichte und eintrat, fand er dort ein altes Mütterchen, das seinen Gruß überhörte, weil es einen Kopfhörer aufgesetzt hatte. Als die Alte denselben abnahm, begrüßte sie den Eingetretenen, reichte ihm freundlich lächelnd den Hörer und sagte, es werde eben ein Charleston gespielt. Entsetzt lief der die Einsamkeit suchende Mann davon, denn auch hier fand er dieselbe nicht, da das Radio jede Einsamkeit unmöglich macht.

=o= **Der Bund für Aufwertung und Recht,** Filiale Siemianowitz, hält am Sonnabend, den 25. Februar d. Js., nachm. 5½ Uhr im Saale des Dudaschen Gasthauses eine Sitzung ab. Da die Tagesordnung sehr wichtige Punkte enthält, werden die Mitglieder gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

=o= **Der Radioklub Siemianowice** hielt am Montag, den 20. d. Mts. in den Räumen des Cafee „Polonia“ seine 1. Radioredoute ab. Diese war als Anfang einer Reihe von Veranstaltungen gedacht die von jetzt ab regelmäßig alle 14 Tage im Versammlungslokal stattfinden soll, um die Mitglieder näher zusammenzuführen und das Interesse für den Rundfunk in Polen in weitere Kreise zu tragen. Zu diesem Zweck finden dann lediglich Funkvorführungen statt, während für den Montag-Abend besondere Veranstaltungen vorgesehen werden. Einen besonderen Anziehungspunkt bildete die Tombola, zu der die Mitglieder und Gönner des Klubs wertvolle Geschenke gestiftet hatten. Einen Mordsspaß machte eine „Würstchen-Polonaise“, die als „Wochenende“ ausgeführt wurde, zu der den Teilnehmern Wurst, Semmel und Mostrich gratis verabfolgt wurde. Das Fest nahm einen äußerst harmonischen Verlauf.

=o= **Vom Wochenmarkt am Dienstag.** Die Beschickung des letzten Wochenmarktes war recht mittelmäßig. Ein Teil der Händler war nicht erschienen, besonders auf dem Gemüsemarkt und auf dem Fleischmarkt. Sie glaubten höchstwahrscheinlich, daß es sich nicht lohnen würde. Und sie hatten teilweise recht. Der Besuch seitens der Kundschaft war nicht gut, infolgedessen war auch die Kaufkraft gering. Die Preise für Eier sind wieder etwas heruntergegangen. 6 Stück Eier kosteten 1 Zloty, die größeren 5 Stück ein Zloty, ausgesuchte Eier kosteten 25 Groschen das Stück. Das Gemüse ist auch etwas billiger auf dem Markte zu haben gewesen: Rosenkohl kostete 1,30 Zloty, Spinat 1,00 Zloty pro Pfund, Weißkraut 20 Groschen, Rotkraut 25 Groschen, Wirsingkraut 30 Groschen pro Pfund. Die eingetretene kalte Witterung bewirkte, daß wieder grüne Heringe auf den Markt gebracht wurden, und zwar 50 Groschen pro Pfund; auch andere Seefische waren mit 1,00—1,20 Zloty pro Pfund zu haben. Die Höchstpreise auf der amtlichen Preistafel zeigten keine Veränderungen.

Die Deutschen und die kommenden Sejmwahlen

Wenn die nächste Sonntagnummer unserer Zeitung erscheint, steht der erste der beiden Wahltage vor der Tür. Am 4. März ist Sejmwahl.

Vom Ausgang dieser Wahl hängt es ab, welche Politik in den nächsten Jahren in Polen geführt wird.

In bezug auf die nationalen Minderheiten Polens wird sich die bisher geführte Politik nur dann ändern, wenn es den Minderheiten gelingt, soviel Abgeordnete in den Sejm zu bringen, daß ihre Stimme nicht mehr überhört werden kann. Was dann die Abgeordneten der Minderheiten erreichen, muß allen Nationalitäten zugute kommen. Je mehr Deutsche aber in den Sejm gewählt werden, desto größer wird die Aussicht für das Deutschtum Polens, endlich in den Genuß der ihm zustehenden Rechte zu kommen.

Wir brauchen nicht zum aberhundertsten Mal zu sagen, daß wir diese Rechte bisher nicht haben. Wir brauchen auch nicht zu sagen, welche Rechte es sind, die uns zustehen und die man uns vorenthält. Jeder Deutsche weiß das, jeder Deutsche hat am eigenen Leib erfahren, wie es tut, wenn man Bürger zweiter Klasse ist, wenn man auf Schritt und Tritt behandelt wird, als ob man unter Ausnahmegesetz oder Belagerungszustand lebt.

Von der Freiheit der Betätigung, die jedem Bürger des polnischen Staates in der Verfassung zugesichert ist, wissen wir Deutschen nichts. Wir wissen nur, daß wir in Unfreiheit gehalten werden, daß von den selbständigen Bürgerrechten wir nicht ein einziges ungehindert und ungestraft gebrauchen dürfen. Wir erfahren es täglich von neuem am eigenen Leib, daß wir lediglich Objekte der Gesetzgebung und Verwaltung sind und daß von all den schönen Dingen, die von Gleichberechtigung aller Bürger, von persönlicher Freiheit, vom Recht der Vertretung und Bewahrung unserer kulturellen Eigenart in der Verfassung Polens stehen, wir nicht ein einziges aus eigener Erfahrung, aus Erprobung an uns selbst kennen.

Und wir wissen aus den Erlebnissen namentlich der letzten Jahre, daß es mit allen diesen schlimmen Erfahrungen noch viel schlimmer werden wird, wenn die Sanacja bei der Wahl Erfolge haben sollte, die es ihr ermöglichen, das öffentliche Leben in Polen ganz nach ihren eigenen Wünschen und Ansichten einzurichten. Die Unfreiheit wird zum System erhoben werden, wenn die Sanacja siegt. Sie ist die Partei der Unterdrückung schlechthin, der Unterdrückung der Freiheit, der Meinung und Gesinnung, um die es wahrlich jetzt schon schlimm genug bestellt ist. Wenn die Sanacja endgültig ans Ruder kommt, wird in Polen kein Wort mehr öffentlich gesagt oder geschrieben werden können, ohne daß der Staatsanwalt einen Paragraphen des Strafgesetzbuches darauf anwendet.

Will die Sanacja alles unterdrücken, was anders denkt als sie, will sie aus Polen ein großes Zuchthaus machen, in dem nur reden und schreiben darf, wer zu ihr bekennt und nur geredet und geschrieben werden darf, was sie erlaubt — will also die Sanacja auch ihre polnischen Volksgenossen anderer Gesinnung zu dem machen, was wir Deutschen seit Wiedererstehen des polnischen Staates sind, nämlich zu Bürgern zweiter Klasse, so wollen alle anderen polnischen Parteien doch auch uns polnische Staatsbürger deutscher Nationalität in der Bedrückung und Unfreiheit halten. Auch die P. P. S. will das. So viel schöne Worte sie jetzt auch gebraucht um es zu bestreiten. Und dieselbe deutsche sozialdemokratische Partei, die heute bei uns in Lodz mit der polnischen sozialistischen Partei zusammengeht, hat im November 1922 bei den ersten Sejmwahlen in Lodz ein Flugblatt verbreitet, das zur rechten Zeit jetzt wieder ausgegraben wird. Da wird ganz richtig gesagt, daß die P. P. S. noch keinen Finger für die deutschen Arbeiter gerührt habe und daß die deutschen Sozialisten sich von den verführerischen Stimmen der P. P. S. nicht verlocken lassen sollten, für sie zu stimmen. Wie es um die Korfanty-Partei bestellt ist, wissen wir ebenso gut. Sie alle werden nachher mit der Sanacja und den anderen polnischen Parteien zusammen gehen, wenn es gilt, die Deutschen weiter in Unfreiheit und Entrechtung zu halten.

Freiheit der Gesinnung und Betätigung in dem Rahmen, den Verfassung und Gesetz vorgeschrieben, ist nur bei uns Deutschen zu finden. Wir wollen keine Vorrechte und keine Sonderrechte. Wir wollen, daß jeder, auch der polnische Mitbürger zu seinem Recht komme. Für uns wollen wir die Rechte, die uns zustehen als Bürgern des Staates; die Verfassung und internationale Verträge uns zusichern. Nichts weiter. Nur Recht und Gleichberechtigung. Und das nicht nur für uns, sondern für alle.

Wer das auch will, stimmt für die Liste 18. Das ist die Nummer der Partei der Freiheit, des Rechtes und der Gleichberechtigung. **Das ist der Zettel der deutschen Wahlgemeinschaft.**

=/= **Polizeibericht.** In der Zeit vom 17. bis 22. Februar wurden 10 Personen wegen verschiedener Vergehen zur Anzeige gebracht.

=o= **Gefunden** wurden zwei Damentäschchen, eines davon mit Inhalt. Diese sind im Amtsgebäude, Zimmer 9, abzuholen.

=o= **Gestohlen** wurde dem Josef L. von einer gewissen M. K. eine silberne Uhr und ein Damenmantel.

=s= **Kammerlichtspiele.** Das gewaltige Schauspiel „Liebelei“, läuft nur noch bis Montag. Aus dem Meisterwerk Schnitzlers haben Herbert Juttke und Georg C. Klaren einen taktvollen Film geschaffen, worin die seelische Handlung in einfachen, klaren Linien zum Ausdruck kommt. Der menschlich rührende Vorgang macht einen gewaltig tiefen Eindruck auf das Publikum, und auch die Darsteller spielen so natürlich, daß das Publikum willig mitgeht. Mit Evelyn Holt, der zarten, schmalen Mädchengestalt, in deren Antlitz so viel Vertrauen, so viel Kraft lebt, litt das Publikum wie einst bei der Luise Millerin. In ihrem tödlichen Schmerzensschrei sprüht echtes Feuer aus ihr und sie kann scherzen und tändeln, daß ihr Anblick ein Genuß ist. Ihr Partner, Louis Lerch, kein Unbekannter mehr. Er bewegt sich sicher und umsichtig. Dieser populäre Film wirkt so packend, daß das Publikum erschüttert ist. Es versäume daher niemand, diesen Prachtfilm zu besuchen.

Sportliches

K. S. 07 Laurahütte.

Am morgigen Sonntag spielen die Jugendmannschaften gegen den 1. F. C. Kattowitz in Laurahütte und zwar um 11 Uhr vormittags. Die 3. Jugendmannschaft um ½2 Uhr nachm. die 2. Jugendmannschaft und um ½3 Uhr die 1. Jugendmannschaft. Eine kombinierte Elf spielt in Bittkow gegen den dortigen K. S. Es haben sich folgende Spieler zu stellen: Blochisch, Kandzia, Bonk, Cygannek, Gediga, Nurainski, Haase, Lisch, Bittner, Gawron 2, Golombek und Ludwig. Umkleidelokal: Volksschule Bittkow. Die 1. Elf ruht weiter.

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Sonntag, den 26. Februar.

6 Uhr: als Danksagung von der Familie Wons.

7½ Uhr: zur göttlichen Vorsehung und hl. Antonius auf die Intention Kurda.

8¼ Uhr: für verst. Roman und Wilhelm Schwitulla.

10¼ Uhr: auf die Intention der Jubilare der Richterschächte mit Assistenz.

Montag, den 27. Februar.

1. hl. Messe für verst. Konrad Slaby.
2. hl. Messe für verst. Ludwig Gawel.
3. hl. Messe für verst. Emilie Leuschner.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius. Laurahütte.

Sonntag, den 26. Februar.

6 Uhr: Intention der Familie Kuban und Bertel.

7½ Uhr: für die Parochianen.

8½ Uhr: für verst. Johann Buballa und Kinder.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Sonntag, den 26. Februar.

9½ Uhr: Hauptgottesdienst.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

12 Uhr: Taufen.

4 Uhr: Monatsversammlung des Jugendbundes.

Montag, den 27. Februar.

7½ Uhr: Jugendbund, jüngere Abteilung.

Dienstag, den 28. Februar.

7½ Uhr: Jungmädchenverein.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Deutscher Volksbund, Bez.-Vereinigung Kattowitz

Die Mitgliedskarten für das Jahr 1928 liegen in unserer Geschäftsstelle zu Kattowitz, Mühlstraße 23, 3. Stock, für die Mitglieder zur Abholung bereit.

Wir bitten, die Karten abzuholen und bemerken gleichzeitig daß Arbeitslosigkeit, Krankheit usw. unserer Mitglieder kein Grund ist, dem Volksbund fernzubleiben, da sie bei der Beitragszahlung auf größtes Entgegenkommen rechnen können.

Die Geschäftsstelle ist werktäglich vom 9—1 Uhr vorm. und von 3—6 Uhr nachm. geöffnet. An Sonn- und Feiertagen, sowie am Sonnabend nachmittag sind die Räume geschlossen.

Sprachenprüfungen

Seitens des schweizerischen Schulinspektors Maurer fanden am Freitag, den 24. d. Mts., in der Minderheitsschule Prüfungen von 4 Kindern auf Kenntnisse der deutschen Sprache statt.

An demselben Tage wurden auch in der Minderheitsschule zu Radzionkau eine Anzahl Kinder in gleicher Weise geprüft.

Schulstrafen gegen deutsche Eltern in Neudeck vor Gericht

Am Freitag, den 24. d. Mts., waren vor das hiesige Kreisgericht 12 deutsche Eltern, bezw. Erziehungsberechtigte geladen. Sie hatten sich wegen der Schulversäumnisse ihrer Kinder zu verantworten. Der Verhandlung lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Im September 1927 erhielten die vor Gericht Erschienenen ein Schreiben des Schulleiters von der Privatschule in Neudeck, daß ihre Kinder laut Verfügung der Wojewodschaft aus der Privatschule in Neudeck, die sie seit Jahren besuchten, ausgeschult werden. Die durch die Verfügung betroffenen Kinder sollten sich am nächsten Tage in einer bezeichneten Klasse zum Eintritt in die polnische Schule melden. Die Eltern sind der Meinung, daß nach dem Genfer Vertrage sie selbst zu bestimmen haben, in welche Schule sie ihre Kinder schicken wollen und haben deshalb die Kinder der polnischen Schule nicht zugeführt. Wegen Schulversäumnis erhielten sie seitens des Amtsvorstandes Strafmandate, gegen welche Einspruch eingelegt worden war. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die Kinder unbedingt eine Schule besuchen müssen und erklärte die verhängten Schulstrafen für rechtmäßig. **Voraussichtlich werden die Eltern gegen diese Entscheidung Be-**

Börsenkurse vom 25. 2. 1928
(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau	1 Dollar	amtlich	= 8.91¼ zł
		frei	= 8.93 zł
Berlin	100 zł		= 46.97 Rmk.
Kattowitz	100 Rmk.		= 213.— zł
	1 Dollar		= 8.91¼ zł
	100 zł		= 46.97 Rmk.

rufung einlegen. Wie wir hören, soll die Angelegenheit bereits dem Minderheitsamt, bezw. der Gemischten Kommission, zur Entscheidung vorliegen.

Betrifft Verkehrskarten

Da die neuen Verkehrskarten bis zum 29. Februar 1928 noch nicht fertig gestellt werden konnten, behalten die alten Verkehrskarten noch über den 1. März hinaus bis zu einem von der Wojewodschaft noch festzustellendem Datum ihre Gültigkeit.

Einmalige Zuwendung an die Rentner der Landesversicherungsanstalt

Die Landesversicherung in Königshütte wird durch Vermittlung der Post am 1. März gleichzeitig mit der Märzrente eine einmalige Unterstützung für alle Invaliden-, Alters- und Witwenrentner in Höhe von 20 Zloty und an die Waisenrentner auf jede Waise je 10 Zloty als Ausgleich für das erste halbe Jahr 1928 der erhöhten staatlichen Zuwendung, auszahlen. Die Rentenquittungen müssen auf die Quote der Märzrente, die bei den Renten J., St. und W. um 20 Zloty und bei den Waisenrenten um 10 Zloty bei jeder Waise erhöht ist, ausgestellt werden. Z. B.: Ein Invalide erhält eine Invalidenrente von 30,50 Zloty. Dieser stellt dann eine Quittung über 50,50 Zloty aus. — Drei Waisen beziehen eine Waisenrente von 18 Zloty. In diesem Falle muß die Quittung über 48 Zloty, d. h. 18 und 30 Zloty (3 mal 10) ausgestellt werden.

Bestätigt

Uchwała.

Pierwsza Izba Karna Sądu Okręgowego w Katowicach po wysłuchaniu zdania Prokuratora dnia 14. lutego 1928 orzekła:

Zatwierdza się zajęcie dziennika „Laurahütte-Siemianowitzer-Zeitung" z dnia 10. lutego 1928 Nr. 24 zarządzonego przez Dyrekcję Policji w Katowicach z dnia 9. lutego 1928 na podstawie art. 76 Rozp. Prezydenta Rzeczypospolitej Polskiej z dnia 10. maja 1927 Dziennik Ustaw Rzeczypospolitej Polskiej 45 poz. 388, 399.

Zakazuje się rozpowszechniania zajętego pisma „Laurahütte-Siemianowitzer-Zeitung" Nr. 24 z dnia 10. lutego 1928.

Nakazuje się ogłoszenie niniejszego orzeczenia w najbliższym numerze pisma.

Uzasadnienie.

W numerze 24 gazety „Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung" z dnia 10. lutego 1928 na stronnicy trzeciej podano artykuł pod tytułem Schlesischer Sejm, którego treść dotyczy interpelacji posła Korfantego w sejmie Śląskim w sprawie wyborów. Posiedzenie było jawne i w artykule podano treść przemówienia.

W danym wypadku w treści przemówienia mieszczą się znamiona przestępstwa z § 131 u. k. i art. 1 Rozporządzenia Prezydenta o prawie prasowem, gdyż poseł zarzucił urzędnikom nadużywanie władzy, szerzenie gwałtów, korupcję i szafowanie groszem publicznym. Takie twierdzenia biorąc pod uwagę stosunki państwowe zewnętrzne polityczne w wysokiem stopniu szkodzą państwu, zmniejszają jego powagę i podają urządzenia państwowe i zarządzenia władz w wątpliwość oraz szerzą niepokój między obywatelami.

Jakkolwiek więc jest to sprawozdanie z jawnego posiedzenia Sejmu, to jednak nie jest chronione przez immunitet prasowy przewidziany w art. 19, ust. z 15. lipca 1920 o autonomji Wojew. Śl. Dziennik Ust. Rz. P. Nr. 73, poz. 497, gdyż artykuł ten zapewnia tylko bezkarność podmiotową sprawcy, nie zabrania natomiast władzy badać, czy dana interpelacja lub przemówienie w sejmie nie zawiera znamion przestępstwa, a więc nie zabrania stosować przepisów postępowania przedmiotowego, aby zapobiec rozszerzaniu się zaistniałego, a podmiotowo bezkarnego przestępstwa przy zastosowaniu środków prewencyjnych.

Skoro zatem stwierdzonem zostało, że treść przemówienia zawiera znamiona przestępstwa, a postępowanie przedmiotowego badania gie nie jest zabronione przez art. 19 ust. z 15. lipca 1920 Dz. U. Rz. P. Nr. 73, poz. 497 przeto należało zajęcie zatwierdzić.

Zakaz rozpowszechniania i nakaz ogłoszenia orzeczenia zasądza się na przepisie art. 77 ust. o prawie prasowem.

Orzeczenie niniejsze doręcza się 1. Prokuratorowi, 2. Dyrekcji Policji w Katowicach, 3. wydawcy, 4. odpowiedzialnemu redaktorowi czasopisma, a nadto wywiesza się w Sądzie i ogłasza w gazecie urzędowej.

Katowice, dnia 18. lutego 1928. roku.

I. Izba Karna Sądu Okręgowego w Katowicach.
(—) Borodzic. (—) Dr. Ziółkiewicz.

Wypisano.
Katowice, dnia 21. lutego 1928 roku.
Sekretarz Sądu Okręgowego.

Verurteilung des Scheck-Defraudanten Adam Ruda

Mit 35 000 Zloty durchgebrannt — In Posen festgenommen — 5 Jahre, 6 Wochen Gefängnis u. 5 Jahre Ehrverlust — Bestrafung der Mitschuldigen

Erhebliches Aufsehen erregte im Monat November v. Js. die Affäre des Bürodieners Adam Ruda, welcher bei der Direktion der Friedenshütte in Kattowitz kurze Zeit beschäftigt gewesen ist und nach Einlösung eines Schecks über die Summe von 35 000 Zloty bei der Bank Polski mit seiner Geliebten und einem Komplizen flüchtete. — Am Donnerstag beschäftigte sich die Kattowitzer Strafkammer mit diesem Fall. Außer dem Hauptschuldigen Ruda, waren dessen Geliebte Anna Golowna, ferner der Droschkenkutscher Stefan Michla, alle drei zuletzt wohnhaft in Kattowitz, sowie vier weitere Personen angeklagt. Die Anklage lautete auf Veruntreuung von Dienstgeldern, bezw. Mitwissenschaft und Mithilfe. Den Vorsitz führte bei diesem Prozeß Landrichter Borodzicz. Zu dieser Verhandlung hatte sich diesmal eine große Anzahl Zuhörer eingefunden.

Der Bürodiener Adam Ruda wurde, wie aus der Beweisaufnahme hervorging, am 15. November v. Js. von dem Kassierer Wilk beauftragt, bei der Bank Polski den Scheck über die eingangs erwähnte Summe einzulösen. Dieser Aufforderung kam R. nach, verschwand jedoch nach Abhebung des Geldes mit seiner angeblichen Braut Anna Golowna und dem Kutscher Stefan Michla, welche in den Plan eingeweiht waren. Die Golowna begab sich allein nach Bendzin und erwartete dortselbst die beiden Männer, welche einige Zeit später über Sosnowitz in einem Kraftwagen eintrafen. Ruda händigte dem Michla zwei Geldpäckchen mit mehreren Tausend Zloty aus, während er seine Geliebte mit Kleidungsstücken beschenkte. Man unternahm eine gemeinsame Vergnügungsfahrt nach Krakau, später kehrte jedoch die Golowna nach Kattowitz zurück. Der Mitschuldige Michla fand nach einigen Irrfahrten in Sosnowitz Unterschlupf, während der Bürodiener Ruda in Posen und zwar im Hotel „Britania" einige Tage hindurch unter dem Pseudonym „Kazimir Wisnowski" vorübergehenden Aufenthalt suchte und fand. Man sagt Ruda nach, in einer einzigen Nacht die Summe von 4 000 Zloty „verjubelt" zu haben.

Der steckbrieflich verfolgte Scheck-Defraudant wurde von der Kriminalpolizei im Zeitraum von einer Woche ermittelt. Zwei Tage darauf erfolgte die Verhaftung des Mitschuldigen Michla in Sosnowitz sowie der Golowna in Kattowitz. Dem Ruda konnten bei der Verhaftung 10 000 Zloty abgenommen werden.

Die drei Angeklagten waren vor Gericht geständig, suchten jedoch durch Ausflüchte ihre Handlungsweise zu beschönigen. Das Gericht verurteilte den Bürodiener Adam Ruda wegen Veruntreuung zu 5 Jahren Gefängnis sowie 5 Jahren Ehrverlust, ferner wegen Beilegung eines falschen Namens zu weiteren 6 Wochen Arrest. Die Mitangeklagten Stefan Michla und Anna Golowna wurden wegen Mitwissenschaft und Beihilfe mit je 2 Jahren Gefängnis bestraft. Allen drei Angeklagten ist die Untersuchungshaft angerechnet worden. Die weiteren vier Mitangeklagten mußten freigesprochen werden, da eine Mitschuld nicht nachgewiesen werden konnte.

Rundfunk

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322.6

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert auf Schallplatten. 15.30 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Sonntag, den 26. Februar. 9.15: Uebertragung des Glockengeläutes der Christuskirche. — 11.00: Evangelische Morgenfeier. — 12.00: Konzert. — 14.00: Rätselfunk. — 14.10: Stunde des Landwirt. — 14.40: Schachfunk. — 15.10: Märchenstunde. 15.45: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". — 16.00—17.30: Unterhaltungskonzert. — 17.30: Weltsprache Film. — 18.00 bis 19.00: Schallplattenkonzert. — In der Pause: Zweiter Wetterbericht, anschließend Funkwerbung. — 19.00: Fritz Bürgel und Bernhard Fischer lesen aus eigenen Werken. — 20.10: Kammermusik. — 21.30: Für den Sendebezirk Breslau: Chansons der Zeit. — 21.30: Für den Sendebezirk Gleiwitz: Lieder von Richard Strauß. Anschließend die Abendberichte. — 22.30—24.00: Kabarett auf Schallplatten.

Kattowitz — Welle 422.

Sonntag. 10.15: Uebertragung des Gottesdienstes. — 12.00: Zeitzeichen und Wetterbericht. — 12.10: Konzertübertragung aus Warschau. — 14.00: Religiöser Vortrag. 15.15: Konzert der Warschauer Philharmonie. — 17.20: Verschiedene Berichte. — 19.00: Heitere Stunde. — 19.35: Vortrag: Reiseschilderungen. 20.00: Vortrag. — 20.30: Uebertragung des Konzerts aus Warschau und Posen. — 22.00: Zeitzeichen und Presseberichte. — 22.30: Konzert aus dem Cafee „Astoria".

Posen — Welle 344.8.

Sonntag. 12.00: Vorträge. — 15.15: Symphoniekonzert aus Warschau. — 17.20: Verschiedenes. — 17.50: Kinderstunde. — 18.30: Plauderei in französischer Sprache. — 19.10: Vorträge. — 20.30: Konzert von Posen und Warschau. — 22.00: Tägliche Nachrichten: 22.30: Jazzmusik. —

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp Katowice, Kościuszki 29.



